

Entstehung der Landschaft

Im Laufe langer Zeit verändert sich eine Landschaft ganz gewaltig

Vom Meeresbecken in dem Haifische schwammen

Unser Voralpenland war vor 140 – 70 Millionen Jahren ein Meeresbecken, ein Randmeer, in dem Haifische schwammen (Haifischzähne in einer Sandgrube bei Hohentengen), und in das der Abtragungsschutt der werdenden Alpen abgelagert wurde. Gewaltige Mengen von Schutt wurden von Flüssen und Bächen unaufhörlich von den immer stärker herausgehobenen Bergen transportiert. Dieser Abtragungsschutt, Molasse genannt, bildet den gesamten Untergrund des heutigen Alpenvorlandes. Unter Reute ist er bis 2.000 m mächtig. Dies haben Bohrungen auf dem Gebiet von Gaisbeuren, dem Nachbarort, bestätigt.

Nach einer erneuten gewaltigen alpidischen Gebirgsbildung erstreckte sich nun eine Hochebene von den Alpen bis zur Donau. Über Reute ein Gletschereis, 200 m mächtig

Dann vor etwa 200.000 Jahren, nach einer subtropischen Warmzeit, wurde es viel kälter. In unserem Raum waren die Jahrestemperaturen, mit den heutigen verglichen, um 8° bis 10° C niedriger. Aus den damals viel höheren Alpen quollen die Eismassen vor allem nach Norden bis 130 Kilometer weit ins Vorland und überquerten, den Bussen umfließend, bei Sigmaringen sogar das Donautal. Über Reute lag damals ein ca. 200 Meter dickes Gletschereis. Der girlandenartige Verlauf des Eisrandes lässt sich noch heute an den bewaldeten Höhenzügen, den Endmoränen, verfolgen. Bei der folgenden Klimaverbesserung, in der sich der Rißgletscher wieder in die Alpen „zurückzog“, hinterließ er den Geschiebemergel der Grundmoräne mit zum Teil tonnen schweren Gesteinsbrocken, den „**Findlingen**“ und die Schotterablagerungen

Reute umrahmt von eiszeitlichen Endmoränen

Erneut trat eine Klimaverschlechterung ein. Wieder floss ein Rheintalgletscher vor rund

100.000 Jahren aus den Alpen, aber er stieß nur noch bis kurz vor Biberach vor und hinterließ eine halbkreisähnliche Endmoräne von Isny über Waldsee bis Pfullendorf. Diese Äußere Jungendmoräne (ÄJEM), wie sie genannt wird, bildet weitgehend die Europäische Wasserscheide zwischen Donau und Rhein und riegelte das Federsee- und Wurzachener Becken ab. In ihnen staute sich das Schmelzwasser, bis es einen Überlauf zur Donau gefunden hatte. Heute befinden sich dort die größten Mooregebiete Oberschwabens.

Als der zweite würmeiszeitliche Gletscher vor etwa 50.000 Jahren nach einer erneuten kleineren Zwischeneiszeit wieder vorstieß, erreichte dieser nur noch den nördlichen Rand des Schussetales und machte kurz vor Waldsee und Reute halt.

Land der 1.000 Seen und Moore

Zwischen der Äußeren (ÄJEM) und der nun neuen Inneren Jungendmoräne (IJEM) stauten sich wiederum die Schmelzwässer und bildeten ein seenreiches Zwischengebiet, „das Land der 1.000 Seen“, wie es heute genannt wird. Die beiden Waldseer Stadt- und Schlosseen könnten kleinere Restseen sein. Auf der Gemarkung Reute dürften sich die Moore mit den breiten Anmoor – Rändern aus sieben offenen, von den Schmelzwässern nicht ganz zugeschütteten Seen, gleichartig entwickelt haben. Im „Möllenbronner Ried“ und im „Großen Ried“ konnten sich sogar verhältnismäßig großflächigere Hochmoore bilden, nicht so im „Schorrenried“. Dort hat der Mensch durch Rodung und künstliche Trockenlegung schon sehr früh in die Natur eingegriffen. Heute ist es ein Flachmoor von 38 cm – 840 cm Tiefe.

Reute liegt auf den Schotterfeldern ehemaliger Schmelzwasserströme

Die Siedlungen Reute, Ober- und Untermöllenbronn breiten sich aber auf den weit ausgedehnten Schotterfeldern der Niederterrasse II aus. Sie wurden durch die mächtigen Schmelzwasserströme (Sander), die vom Eisrand der Würm II – Vereisung und durch die Innere Jungendmoräne (IJEM) ins Vorland abfließen, aufgeschüttet. Die breiteste

Schmelzwasserrinne zieht von Dinnenried über Gaisbeuren zum Steinacher Becken. Die mittlere Rinne liegt fünf Meter tiefer (532 m NN), geht von Reute aus und verbindet sich mit ersterer in Obermollenbronn. Die dritte dürfen wir der Straße Reute – Aulendorf folgend annehmen. Alle drei Schmelzwasserströme flossen damals in den noch aufgestauten „Aulendorfer Stausee“. Die Schotter der Würmeiszeit geben gewaschen und sortiert bestes Kiesmaterial für alle Betonarten ab.

Mannigfaltige Spuren der Rheintalgletscher

Über die weit ausgedehnten Flachmoore und Schotterflächen, in die sich vom nahen Schussental her, der Durlesbach und die Steinach „eingefressen“ haben, erheben sich acht Kuppen, modellartige Hügel, der Würm I – Vereisung, ganz besonders deutlich die beiden Endmoränenzüge von Reute nach Ober- und Untermollenbronn, der Klosterberg und der Grindelsberg. Die Höhe des Grindelsbergs (600,8 m) hat sich die Gemeinde durch

den Bau eines Wasserbehälters zunutze gemacht.

Die Grundmoräne, vom Mühlberg aus die Endmoränen umgreifend, wird, wie die ehemaligen Schotterfelder, intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Man sieht, selbst auf so einem kleinen Gebiet, sind die Spuren der Rheintalgletscher mannigfaltig. Ohne das Eis und die Schmelzwässer wären die weiten, ebenen Schotterflächen mit den tiefen Tälern und Tobeln sowie die wellige Moränenlandschaft nicht entstanden. Ohne den wasserstauenden Moränenuntergrund (Mergel, Lehm, Ton) wären die Flachmoore und die stillen Hochmoore nicht gebildet worden. Die Energie der Naturkräfte Wasser, Frost, Hitze haben aber bis heute weitergewirkt und zusammen mit dem in das Naturgeschehen eingreifenden Menschen die jetzige Oberflächenform geschaffen.

Wir können verstehen, dass zur richtigen Deutung der Entstehung dieser mannigfaltigen Formen über 100 Jahre intensivste Forschungen notwendig waren.